

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 18 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Mikloschstraße Nr. 16; die **Redaktion** Mikloschstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Österreich-Ungarn.

#### Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 21. November. Amtlich wird verlautbart: 21. November mittags: Der Angriff der Verbündeten auf die russischen Hauptkräfte in Russisch-Polen geht auf der ganzen Front vorwärts. In den Kämpfen nordöstlich Czestochau ergaben sich zwei feindliche Bataillone. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

#### Der Angriff der Infanterieregimenter Nr. 14 und 59.

Wien, 21. November. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In den Kämpfen der letzten Tage wurde ein russischer Stabshauptmann gefangen genommen. Nach der Einbringung war seine erste Frage, welche Garde-truppen einen von ihm näher bezeichneten, mit unvergleichlicher Tapferkeit und Geschicklichkeit geführten Angriff unternommen hätten. Die Antwort, es seien dies die aus Oberösterreich und Salzburg sich ergänzenden Infanterieregimenter Nr. 14 und 59 gewesen, versetzte ihn in das höchste Erstaunen. Der Hauptmann, der den russisch-japanischen Krieg und den ganzen bisherigen Feldzug mitgemacht hatte, erklärte, noch nie einen so schönen Angriff gesehen zu haben.

#### Ausschreitungen der Russen gegen unsere Sanitätsanstalten.

Wien, 21. November. Die „Politische Korrespondenz“ veröffentlicht die genauen Daten über zahlreiche Ausschreitungen, deren sich die russischen Truppen, insbesondere die Kosaken, gegen die Sanitätsanstalten des österreichisch-ungarischen Heeres schuldig machten. Aus dem Berichte geht hervor, daß die Russen selbst aus nächster Entfernung und bei Tageslicht unsere geheizten Rotekreuz-Fahnen mißachteten, Bleifertigenwagen samt Verbundenen gefangen nahmen und hiebei Sanitätsoldaten verwundeten, die Wagen verbrannten und die Pferde niederschossen. Die gleiche bestialische Behandlung wurde auch unseren Verwundetentransporten wiederholt zuteil. Transporte wurden überfallen, Verwundete mißhandelt und mit Säbelhieben und Fußtritten traktiert.

#### Die Rentensparkasse.

Wien, 21. November. Es wird von autoritativer Seite darauf aufmerksam gemacht, daß die neugeschaffene Institution der Rentensparkasse auch jene Erleichterungen bei der Subskription und Einzahlung auf die Kriegsanleihe bereits gewährt, welche von verschiedenen Seiten, insbesondere aus Kreisen der Beamtenchaft angeregt, bezw. erbeten worden sind. Es ist nämlich die Möglichkeit geboten, mit einer geringen Einzahlung (rund 24 Kronen) sich die Erwerbung eines vollen Titres der Kriegsanleihe zu sichern. Da die weiteren Einzahlungen nicht an Zahlungsfristen des Prospektes auf die Kriegsanleihe gebunden sind, sondern nach Maßgabe der fälligen dem Zeichner zur Verfügung stehenden Einkünfte erfolgen können, ohne daß hiedurch die Benützung der günstigen Subskriptionsbedingungen verloren ginge, da die Postsparkasse Vorkehrungen getroffen hat, daß die Titres der Kriegsanleihe auch bei der fälligen bei der Rentensparkasse erfolgenden Einzahlung dem Zeichner referiert bleiben.

#### Die Kriegsanleihe.

Wien, 21. November. Laut einer Meldung des „Neuen Wiener Tagblattes“ richtete der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Schuster sowie der Abgeordnete Stöckl an den Finanzminister Freiherrn von Engel insbesondere mit Rücksicht auf die Landbevölkerung und das Kleingewerbe die Bitte, den Endtermin für die Subskription auf die Kriegsanleihe zu verschieben.

Wien, 21. November. Das „Fremdenblatt“ weist auf eine ihm aus Berlin zugekommene Depesche hin, wonach

die Deutsche Bank und die Diskonto-Gesellschaft sich bereit erklären, für die im Deutschen Reiche lebenden österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen die Subskription auf die beiden Kriegsanleihen zu vermitteln. Hieran knüpft das Blatt folgende Auslassung: Diese Tatsache ist gewiß als hoch erfreulich zu begrüßen, da sie einen deutlichen Beweis dafür bildet, wie die Banken des Deutschen Reiches unsere Interessen fördern wollen. Darüber hinaus dokumentiert dies auch wieder die Innigkeit des Bundesverhältnisses zwischen der Monarchie und dem Deutschen Reiche.

Berlin, 21. November. Die „Kreuzzeitung“ hebt hervor, wie sich bei der Zeichnung auf die österreichische und ungarische Kriegsanleihe alle Kreise der Bevölkerung beteiligen, und vergleicht damit die Aufnahme der englischen Kriegsanleihe, wobei man sich an das kleine Publikum überhaupt nicht wendet. Das Blatt betont, daß das wirtschaftliche Machtaufgebot der beiden Staaten der Donaumonarchie überall einen tiefen Eindruck hervorruft.

#### Ehrendoktoren der technischen Wissenschaften.

Brünn, 21. November. Das Professorenkollegium der deutschen Franz-Joseph-Technischen Hochschule in Brünn hat beschlossen, den Schöpfer der österreichischen Motor-Mörserbatterien, die sich im gegenwärtigen Kriege so außerordentlich bewährt haben, dem Generaldirektor Freiherrn von Skoda und dem Direktor der Waffenfabrik Skoda, Moriz Paul, in Pilsen, durch die Verleihung des akademischen Grades eines Doktors der technischen Wissenschaften ehrenhalber auszuzeichnen.

### Deutsches Reich.

#### Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 21. November. (Meldung des Wolff-Bureaus.) Großes Hauptquartier, 21. November vormittags: Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im wesentlichen unverändert geblieben. Fast vor der ganzen Front zeigt der Feind eine lebhaft artilleristische Tätigkeit. — Die Operationen im Osten entwickeln sich weiter. Aus Ostpreußen ist nichts zu melden. Die Verfolgung des über Mlawa und bei Blocl zurückgeschlagenen Feindes wurde fortgesetzt. Bei Lodz machten unsere Angriffe Fortschritte. In der Gegend östlich von Czestochau kämpfen unsere Truppen Schulter an Schulter mit denen unserer Verbündeten und gewannen Boden. Oberste Heeresleitung.

#### Der Sieg Hindenburgs.

Zürich, 20. November. Die „Neue Züricher Zeitung“ sagt in ihrer Mittagsausgabe: Hindenburgs Sieg brachte in der Ostlage eine wesentliche Änderung; noch mehr tat dies die prompte Ausnützung der erkämpften Vorteile, die die Siege von Tannenberg und Wloclawek aufeinander folgen ließen. Es gehört ein starker, mit-leidvoller Wille dazu, um den Truppen nach den Mühen und Nöten einer Schlacht noch die Strapazen einer Verfolgung aufzubürden. Hindenburg scheint über diese Eigenschaft in hervorragendem Maße zu verfügen.

#### Zwei feindliche Flugzeuge über der Zeppelinwerfte in Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 21. November. Dem „Seeblatte“ zufolge erschienen mittags zwei feindliche, anscheinend französische Flugzeuge über der Stadt und führten einen Angriff auf die Werfte des Luftschiffbaues Zeppelin aus, wobei sie etwa sechs Bomben abwarfen, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Ein Flugzeug wurde sofort abgeschossen, das andere entkam.

Berlin, 21. November. Aus Friedrichshafen wird ergänzend mitgeteilt: Gegen 1 Uhr mittags erschienen zwei englische Flugzeuge über der Stadt und versuchten, einen

Angriff auf die Luftschiffwerfte auszuführen. Ein Flieger, der etwa 400 Meter über der Halle kreiste, konnte alsbald vom Ballonabwehrkommando mit Schrapnell- und Maschinengewehrfeuer herabgeschossen werden. Dem anderen Flieger, der sich in ziemlich großer Höhe hielt und wiederholt die Halle umkreiste, gelang es, zu entkommen, doch soll er nach einer späteren, noch unbestätigten Meldung in den Bodensee gefallen sein. Die Flieger warfen fünf Bomben ab, die teilweise in allernächster Nähe der Halle einschlugen. Zwei Häuser in der Stadt wurden beschädigt, ein Mann getötet und eine Frau verletzt. Der Insasse des herabgeschossenen Flugzeuges, ein englischer Marineoffizier, wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft. Die Anlagen des Luftschiffbaues blieben unbeschädigt.

#### Ein Unfall des Prinzen August Wilhelm.

Berlin, 21. November. Prinz August Wilhelm erlitt bei einem Automobilunfall auf einer dienstlichen Fahrt einen komplizierten Unterschenkelbruch und eine Unterleiferkontusion.

### Serbien.

#### Der Rückzug der Serben.

London, 21. November. „Daily Chronicle“ meldet: Die Serben wurden durch den starken Druck der österreichisch-ungarischen Truppen gezwungen, sich nach Kragevac zurückzuziehen und die Regierung nach Ustjub zu verlegen.

#### Massenflucht in Serbien.

Sofia, 21. November. („Agence télégraphique bulgare.“) Hier eingetroffenen zuverlässigen Berichten zufolge füllen sich Ustjub und mehrere andere mazedonische Städte mit Flüchtlingen, die aus Altserbien herbeiströmen. Die ganze Bevölkerung des Landes, selbst in der Umgebung von Kragevac, flüchtet sich nach Süden, um in Mazedonien Zuflucht zu suchen, wo indes die Gewalttätigkeiten der serbischen Behörden mit immer wachsendem Drucke fortdauern. Es wurden dortselbst neue Requisitionen angeordnet, die derart durchgeführt werden, daß die Bevölkerung selbst des zum Leben Notwendigsten beraubt wird. Die serbischen Territorialtruppen, die sich bisher in Mazedonien befanden, werden im dringenden Wege nach Altserbien einberufen, wahrscheinlich um die Lücken in der Feldarmee zu füllen. Die Nachricht von der Niederlage der Serben bei Baljevo verbreitete sich in allen Gebieten Mazedoniens und rief unter den serbischen Beamten eine unbeschreibliche Panik hervor.

### Belgien.

#### Belgische Offiziere raten den Mannschaften zur Fahnenflucht.

Berlin, 21. November. Der Berichterstatter des „Lokalanzeiger“ meldet aus Rosendaal: Vorgestern wurden in Breda sieben fahnenflüchtige belgische Offiziere interniert, die am 5. November von König Albert mit dem Ritterkreuz des Leopold-Ordens ausgezeichnet worden waren. Sie gehörten zum zweiten Infanterieregiment. Als sie von Landtsleuten befragt wurden, weshalb sie die Reihen, in denen sie tapfer gefochten haben, verlassen haben, entgegnete der eine Offizier: Weil wir es satt haben, unsere armen Soldaten den herzlosen, bloß um ihr eigenes Fell besorgten Briten zuliebe ins Feuer zu führen. Wir selbst rieten den Mannschaften zur Fahnenflucht. Die Leute für eine Chimäre zu opfern, ist doch ein Verbrechen. Glaubst ja nicht, daß der König mit dem Niedermeheln seiner braven Belgier einverstanden ist. Was soll er aber tun? Seit seiner letzten Begegnung mit Poincaré hat er sich und sein Land den Franzosen und Engländern verschrieben. Ein Sklave ist er heute, kein Herrscher mehr. Ob die Deutschen aus Belgien vertrieben werden oder nicht, mit unserem freien Vaterland ist es ein für allemal zu Ende. Bildet euch ja nicht ein, daß das neue Belgien unabhängig sein wird; wir sind verkauft und verraten.

#### Langwy als Museum der deutschen Kriegskunst.

Zürich, 20. November. In der „Neuen Züricher Zeitung“ erzählt der Kriegsberichterstatter Oberst Müller

vom zerstörten Longwy und sagt: Deutsche Gründlichkeit vollbrachte hier gleich zu Anfang des Krieges ein Werk, das fast wie ein gewolltes warnendes Beispiel den Beweis erbrachte, daß die Mauererwerke der veralteten Festung an der französisch-belgischen Grenze modernen Geschützen nicht mehr standhalten vermögen. Das Vorgelände zeigt auffällig wenig Flurschaden und gibt Zeugnis von der Genauigkeit des deutschen Geschützfeuers. Longwy ist aber gewesen und wird kaum wieder aufgebaut werden, sondern wird als Museum der deutschen Kriegskunst bestehen.

## England.

### Zur Gewinnung der Rekruten.

Berlin, 21. November. Die Morgenblätter schreiben: Zu welchen Mitteln die englische Regierung bereits greifen muß, um bei der täglich sinkenden Rekrutierungsziffer noch frische Kräfte für das Ringen in Frankreich und Belgien zu gewinnen, zeigen die Aussagen von englischen Gefangenen. So gaben zum Beispiel zwei Mann der Londons Scottish Territorials folgendes an: Unser Bataillon wurde vor acht Wochen nach Frankreich geschickt, um dort den Bahn- und Wegschutz zu übernehmen. Unsere Offiziere sagten vorher, wir würden nicht ins Gefecht eingesetzt werden. Tatsächlich waren wir dazu auch nicht geeignet. Zuerst wurden wir auch stets nur hinter der Front verwendet. Am 28. Oktober wurden wir jedoch von Saint Omer nach Ypern gebracht und am 29. Oktober bei Messines eingesetzt. Am 30. Oktober nahmen wir an dem Gefechte teil. Seitdem hielten wir uns verborgen (einer wurde verwundet) und ergaben uns am 5. November einem vorüberkommenden Offizier. Wir haben nicht gewußt, daß wir auch fechten sollten, und wären auch gar nicht nach Frankreich mitgegangen, wenn man uns gesagt hätte, daß wir in der Front verwendet würden.

### Die Minengefahr.

London, 21. November. Die Admiralität teilt mit, daß die Schiffe wegen der Ausdehnung des Verteidigungssystems durch Minen vom 27. November ab verpflichtet sein sollen, vor gewissen Häfen Lotsen aufzunehmen, da es außerordentlich gefährlich wäre, ohne Lotsen in diese Häfen einzulassen oder sie zu verlassen. Die in Frage kommenden Häfen liegen an den Flüssen Humber und Tyne sowie an ihren Mündungen und im Firth of Forth, im Moray-Firth sowie im Seapa-Flow.

### Zur Aufklärung der öffentlichen Meinung in England und in den neutralen Staaten.

London, 21. November. Die Blätter veröffentlichen ein von Asquith, Rosebery, Balfour und anderen unterzeichnetes Schreiben, worin namens des Zentralkomitees der nationalen und patriotischen Organisationen zur Unterstützung aufgefordert wird, um die britische öffentliche Meinung aufzuklären und Literatur über die Fragen des Krieges an neutrale Länder zu verbreiten. Das Schreiben sagt, die britische öffentliche Meinung kann letzten Endes ein entscheidender Faktor in dem großen Kampfe werden. Wenn das ganze britische Volk unerschütterlich standhaft bleibt, glauben wir, daß der Sieg unser sein wird, aber es darf, komme was da wolle, kein Schwanken, kein Erschlaffen und kein Fliedwerk von einem Waffenstillstand geben, der unsere Kinder einer Erneuerung der deutschen Drohung aussetzen würde, die wahrscheinlich dem Reiche etwas weit Schrecklicheres bringen würde als heute. Angesichts der vitalen, grundlegenden Bedeutung ist es klar, daß die öffentliche Meinung nicht umschlagen, noch sich verändern darf, wie es Temperament und wechselndes Kriegsglück diktieren mag. Es ist dringend notwendig, die Aufklärungsarbeit auf jeden Bezirk des vereinigten Königreiches auszudehnen, ebenso wie es eine wichtige Aufgabe ist, den neutralen Ländern eine klare Darlegung der britischen Sache zu geben, da das moralische Gewicht der öffentlichen Meinungen in den neutralen Staaten einen stets wechselnden Einfluß auf den Ausgang der Kämpfe ausüben wird. Es ist durchaus erforderlich, die nötigen Schritte zu tun und das vollständige Material vorzulegen, worauf unsere Sache basiert, um den neutralen Ländern zu ermöglichen, zu einem unparteiischen Urteile zu gelangen.

### Englische Offiziere über die deutsche Kriegsführung.

London, 20. November. „Times“ veröffentlichen Briefe englischer Offiziere aus der Front. Ein Major eines Hochländer-Regiments schreibt: England sei noch immer nicht zum vollen Bewußtsein der Anforderungen des Krieges gekommen. Der Major tabelt die englischen Zeitungen, die Artikel veröffentlichen, worin es heiße, daß die Deutschen nicht schießen könnten und davonliefen und daß die deutsche Heere jetzt aus alten Männern und Knaben zusammengesetzt sind. Diese Daten, schreibt der Major, sind unwahr oder, wenn sie wahr sind, dann kämpfen die alten Männer und Knaben wunderbar gut. — Ein Brigadegeneral schreibt: Die deutsche Artillerie ist außerordentlich gut. Ich war über die Berichte der Blätter von einer Minderwertigkeit der deutschen Soldaten empört. Der Mut der deutschen Soldaten, ihre Tüchtigkeit, ihre Organisation, ihre Ausrüstung und ihre Führer sind ausgezeichnet. Ich bin voll Bewunderung für sie; so denken alle, die sie kennen gelernt haben.

### Die Invasionsfurcht.

London, 20. November. „Daily Mail“ meldet aus Hull, daß eine Verordnung erlassen wurde, wonach zwi-

sehen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang alle von außen sichtbaren Lichter ausgelöscht sein müssen und Zwi-derhandelnde vor das Kriegsgericht gestellt werden.

### Vorschüsse an die autonomen Kolonien.

London, 21. November. Wie jetzt bekannt wird, gewährte die Regierung den autonomen Kolonien folgende Vorschüsse: Kanada 12 Millionen, Australien 18 Millionen, Südafrika 7 Millionen und Neuseeland 5,250.000 Pfund Sterling. Man schätzt die Kriegskosten für Kanada auf 20 Millionen jährlich.

### Die Filialen der deutschen Orientbank unter englischer Kontrolle.

London, 21. November. Wie die „Times“ aus Kairo melden, hat die Regierung für die Filialen der deutschen Orientbank eine englische Kontrolle bestellt.

## Frankreich.

### Verwüstung des türkischen Konsulats in Marseille.

Konstantinopel, 20. November. Dem „Tanin“ zufolge kam es in Marseille anlässlich der Kriegserklärung gegen die Türkei zu demonstrativen Kundgebungen, in deren Verlaufe das türkische Konsulat verwüstet worden sei.

## Portugal.

### Zusammentritt des Parlaments.

London, 20. November. „Morningpost“ meldet aus Lissabon: Das Parlament tritt am Montag zusammen. Es wird erwartet, daß der Premierminister eine Erklärung über Portugals auswärtige Beziehungen abgeben werde. Fortgesetzt werden hier Verhaftungen vorgenommen.

## Die Türkei.

### Siegreiche Kämpfe gegen die Russen.

Konstantinopel, 17. November. (Verspätet eingetroffen.) Ein Kommando des Hauptquartiers besagt: Unsere Truppen sind über Kotor hinaus vorgerückt und hatten ein siegreiches Gefecht mit den Russen, einen Tagemarsch von der Grenze entfernt. Der Feind, der bei Köprüköy geschlagen wurde, zog sich 30–40 km gegen die Grenze zurück. Unsere Armee setzt den Vormarsch fort. Der Kampf an der Küste von Batum dauert fort. Die russische Flotte gab 40 bis 50 Schüsse gegen Trapezunt ab, wodurch fünf Häuser beschädigt wurden. Einige Personen wurden verwundet; sonst hatte die Beschießung keine Wirkung. Während der Beschießung des Hafens von Trapezunt bewahrten die Bewohner der Stadt ihre Kaltblütigkeit.

Konstantinopel, 20. November. Ein Kommando des Hauptquartiers besagt: Am 17. November nahmen unsere Truppen im Sturm mit dem Bajonette sämtliche Blockhäuser in der Umgebung von Artvin. Der Feind ergriff unter Zurücklassung zahlreicher Toten, einer Menge von Kriegsmaterial und Ausrüstungsgegenständen die Flucht. Die Kämpfe mit dem Gros der russischen Armee in den Grenzgebieten des Kaukasus dauern fort. Nach einem heftigen Gefechte schlugen unsere Truppen die russischen Truppen, die in Yman auf russischem Boden standen. Nachdem die russischen Truppen schwere Verluste erlitten hatten, flüchteten sie auf das andere Ufer des Tschürük-Flusses.

### Kriegsmaterial in der englischen und in der russischen Botschaft in Konstantinopel.

Konstantinopel, 18. November. Es heißt, daß zwei Wagen mit Gewehren und Patronen sowie anderen dergleichen Gegenständen in der englischen Botschaft entdeckt und zur Polizeidirektion gebracht wurden. Einem Gerüchte zufolge habe man heute in der russischen Handelsschule sowie in einer französischen Schule in Pera Apparate für drahtlose Telegraphie gefunden.

### Die Pläne Rußlands.

Konstantinopel, 21. November. Die von den Blättern publizierten Ausführungen des Professors Jastrebow über die Pläne Rußlands riefen großen Eindruck hervor und sind Gegenstand lebhafter Kommentare der Presse. „Taswir-i-Esflar“ erinnert in seinem mit den Worten: „Der Weg nach Konstantinopel führt über Wien“ überschriebenen Leitartikel an das vor dreißig Jahren im italienischen Parlament gesprochene Wort, daß Wien gegen Rußland verteidigen bedeute, Italien und seine Zivilisation verteidigen. Das Blatt erörtert die Gefahren, die der Türkei, Bulgarien, Griechenland und Rumänien, Persien und Afghanistan aus den russischen Plänen drohen, und betont, daß man, um Konstantinopel zu retten, die russischen Pläne gegen Österreich-Ungarn vereiteln und Rußland derart niederschmettern müsse, daß es sich nicht mehr zu erheben vermöge.

### Beschlagnahme der englischen Eisenbahn Smyra-Aigin.

Konstantinopel, 18. November. Es verlautet, daß die türkische Regierung die englische Eisenbahn Smyra-Aigin, deren Konzession erst im vergangenen Sommer verlängert worden war, mit Beschlag belegt hat. Hiezu wird bemerkt, daß die Pforte auf diese Weise gegenüber England für die Beschlagnahme der beiden Dreadnoughts, für die Annexion Ispahans und die Verletzung der ägyptischen Verfassung Repressalien übe.

## Der Seekrieg.

### Die geringe Treffsicherheit der russischen Flotte.

Konstantinopel, 18. November. Nach privaten Nachrichten hat die russische Flotte vor Trapezunt eine noch geringere Treffsicherheit gezeigt als vor Jungulbal, wovon namentlich das französische Konsulat beschädigt wurde. In Trapezunt hat das russische Bombardement das obere Stockwerk des russischen Konsulates fast vollständig zerstört, wobei zwei Konsulsbeamte, ein Sekretär und der Sohn eines Dieners verletzt wurden. Die sonst in der Stadt angerichteten Schäden sind unbedeutend. Einige in der Nähe des Hafens gelegene Magazine, ein Haus, ein Café sowie ein Pferdebestall wurden teilweise beschädigt und einige Barken wurden zum Sinken gebracht.

### Ein Teil der „Emden“-Besatzung noch in Freiheit.

London, 20. November. „Morningpost“ meldet aus Kalkutta: Die Hafenbehörde von Rangoon erläßt die Warnung, daß sich der dreimastige Schoner „Ayesha“, der von der Landungsmannschaft des Kreuzers „Emden“ bei der Kokosinsel mit Beschlag belegt wurde, sowie der Kohlendampfer „Oxford“ mit der deutschen Preisbesatzung an Bord noch in Freiheit befänden. Die Landungsabteilung bestand aus 44 Offizieren und Mannschaften mit vier Maschinengewehren.

### Unverschiffbare Sendungen aus Australien.

London, 21. November. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Melbourne liegen in den australischen Häfen 1625 Tonnen Butter, 5900 Rinderviertel, fast 950.000 Stück Hammel und Lämmer und 80.000 Körbe Kaninchen, deren Verschiffung infolge mangels an Dampfmaschinen mit Gefrierräumen nicht vor sich gehen kann.

## Der Aufstand in Südafrika.

Amsterdam, 21. November. „Telegraaf“ meldet: Das in Pretoria erscheinende Blatt „Volkstem“ veröffentlicht einen zwischen dem Obersten Maritz und der Regierung von Deutsch-Südafrika geschlossenen Vertrag. Dieser Vertrag enthält sieben Punkte, die folgendes bestimmen: 1.) General Maritz proklamiert die Unabhängigkeit Südafrikas und erklärt an England den Krieg. 2.) Der Gouverneur von Deutsch-Südafrika anerkennt alle afrikanischen Streitkräfte, die gegen England operieren, als Kriegsführende. Sie werden nach weiteren Besprechungen den Krieg gegen England unterstützen. 3.) Falls Britisch-Südafrika als unabhängig erklärt ist, soll der kaiserliche Gouverneur alle tunlichen Maßregeln treffen, daß der neue Staat oder die neuen Staaten bald möglichst vom Deutschen Reich anerkannt und in die allgemeinen Friedensverhandlungen eingeschlossen werden. 4.) In Anbetracht dieser Unterstützung werden der neugebildete Staat oder die neugebildeten Staaten keine Einwendungen dagegen erheben, daß die deutsche Regierung von der Walvisch-Bai und von den Deutsch-Südafrika gegenüberliegenden Inseln Besitz ergreife. 5.) Der Talweg des Orange-Flusses wird fortan die Grenze zwischen Deutsch-Südafrika und der Kap-Provinz bilden. 6.) Das Deutsche Reich wird keine Einwendung dagegen erheben, daß die oben genannten Staaten von der Delagoa-Bai Besitz ergreifen. 7.) Wenn der Aufstand mißglückt, werden die Aufständischen, die auf deutsches Gebiet übergehen, als deutsche Untertanen anerkannt und als solche behandelt werden. Oberst Maritz schiedte am 16. Oktober ein Schreiben an Oberst Brits, den er als alten Afrikaner aufforderte, mit gegen England zu kämpfen. Das Wolff-Bureau bemerkt zu dieser Meldung: Die Verantwortung für die Richtigkeit der vorstehenden Veröffentlichung muß der „Volkstem“ in Pretoria überlassen bleiben.

## Der Krieg in den Kolonien.

### Die Kämpfe in Ostafrika

London, 20. November. Im Oberhause sprach Lord Crewe am 18. November über die Kämpfe in Ostafrika. Er sagte: Es war zu Anfang des Krieges deutlich, daß die britische Regierung dort nicht vollkommen sicher und daß es frühzeitig notwendig sei, Verstärkungen zu senden. Der Kampf begann im Osten und dauerte an verschiedenen Punkten mit wechselndem Ergebnisse. Als man genau über die Vorbereitungen Deutschlands wußte, wurde es notwendig, Verstärkungen aus Indien zu senden. Nicht weniger als sieben Heine Aktionen fanden auf dem britischen Gebiete mit wechselndem Ergebnis statt. Die Operationen waren mit beträchtlichen Verlusten verbunden. In einem Falle wurde auch eine wichtige, vom Feinde mit einer Anzahl von Leuten und Maschinengewehren gehaltene Stellung gemacht, wobei unsere Truppen schwere Verluste erlitten, ohne ihr Ziel zu erreichen. Die Gesamtverluste in Ostafrika betragen in zwei Monaten 900 Mann. Obwohl das Schicksal der deutschen Kolonien vom Endergebnisse des Krieges abhängt, ist es doch notwendig, die britische Stellung als Vormacht in Süd- und Zentralafrika zu erhalten. In Ostafrika aber ist es notwendig, die deutschen Angriffe mit allen verfügbaren Mitteln abzuweisen und bei günstiger Gelegenheit zu erwidern.